

Predigt Hagar in der Wüste 1. Mose 16+21  
„Gott ist nur ein Gebet weit von mir entfernt“

Jubelkonfirmation 2014

Liebe Jubilare, liebe Gemeinde  
lasst uns dort am Brunnen Platz nehmen!  
Ein guter Ort für ein kleines Gespräch, ein  
Nachdenken über Gott, ein stilles Gebet.  
Um uns herum ist jetzt karge Wüste.  
Unsagbar heiß. Die Luft flirrt. Den Brunnen unter  
den Steinen am Boden haben wir schon weitem  
dankbar erkannt, drum herum wachsen  
Wüstenrosen. Wir setzten uns und trinken das  
Wasser, das wie durch ein Wunder aus dem  
Boden quillt. Die staubige Kehle wird erfrischt.  
Wir erinnern uns an eine Frau vor sehr langer  
Zeit, die einmal hier am Brunnen zwischen  
Kadesch und Bered saß. Sie hieß Hagar. .

Wandern Sie mit mir ein paar Jahrtausende  
zurück in die Zeit der uralten hebräischen Bibel,  
in die Zeit Abrahams.

In die Zeit von Nomaden, die in der Wüste nur in  
großen Sippen überleben konnten.

Der Clanführer war Abraham, ein alter Mann, der  
mit seiner Frau Sara schon lange sehnsuchtsvoll  
auf Nachkommen wartete. Gott hatte ihm ein  
großes Versprechen gegeben: „Sieh doch zum  
Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie  
zählen kannst. So zahlreich werden deine  
Nachkommen sein. Du sollst ein Segen sein.“

( Gen 15,6)

Ha! Komisches Versprechen! Einem Mann und  
einer Frau gegeben, die aus dem Alter heraus  
waren, in dem man Kinder bekommt ! Aber  
Abraham vertraute Gott. Er vertraute darauf, dass  
bei Gott nichts unmöglich ist. Und dass die

Versprechen, die Gott gibt, in Erfüllung gehen, wenn auch nicht immer in der Art, in der wir uns das vorstellen.

Irgendwann greift Abraham zu einer ganz modernen Form der Zeugung: Er nimmt sich eine Leihmutter, er geht zu seiner Magd Hagar. Seine Frau Sara hatte ihn sogar geschickt und ermutigt, denn Nachkommen waren für einen Sippenführer lebenswichtig.

Und jetzt geraten wir in der Bibel in ein internes Familiendrama, das nichts auslöst an Eifersuchtsszenen, Streit, Geschrei, an keifenden Frauen und feigen Männern. Da gibt es in unseren eigenen Verwandtschaften nichts, was die Bibel nicht auch schon beschrieben hätte und viele Menschheitsdramen sind zeitlos immer die gleichen in ihren Verletzungen und menschlichen

Abgründen von Kleinlichkeit, Neid und Mißgunst. Wir hören aus dem 1. Buch Mose : (16,1–6)

Jetzt dürfen wir unserer Phantasie Lauf lassen, wie sehr Sara ihre Konkurrentin gequält und drangsaliert haben musste, dass die es nicht mehr aushielt und allein in die Wüste zog. Für eine Frau alleine gab es in der Wüste kein Überleben . Es war eine reine Tat der Verzweiflung. Da führt Gott sie auf seine typisch geheimnisvolle Art an einen Brunnen, dort trinkt sie, dort schöpft sie neue Hoffnung, dort erlebt sie eine Ermutigung, die die Bibel eine Engelsbegegnung nennt. Denn die Botschaft, die sie in sich aufsteigen fühlt, kann nicht aus ihr selber stammen: Sie spürt auf einmal, dass ihre Geschichte, ihre Schwangerschaft gut ausgehen

wird. Aber nur, indem sie wieder zurückgeht zu Sara , unter ihre Knute. Sie spürt, dass sie da durch muss, wenn ihr Sohn eines Tages eine Chance haben soll.

Lesung: 16,9

„Da sagte der Engel: Geh zu seiner Herrin zurück und ertrag ihre harte Behandlung! Du wirst einen Sohn bekommen und ihn Ismael nennen, das heißt: „Gott hört.“!“

Hagar hatte bis dahin vielleicht noch nicht viel mit Gott erlebt. Der Gott der Nomadenstämme und Wüstensippen war ein schillernder Gott, der mal in einem Baum lebte, mal an einem Berg angebetet wurde, mal in blutigen Ritualen gefunden wurde.

Jetzt war ihr ein Gott begegnet, der sie sieht in

ihrer Not. Sie gibt ihm einen Namen: „Du bist der Gott, der mich anschaut.“

Haben wir das auch schon erlebt?

Eine Gottesbegegnung lässt ja oft keine sichtbaren Wunder geschehen, in dem Sinn, dass sich ein Problem in Luft auflöst. Nein, solche Wunder gibt es sehr selten.

Die harte Behandlung von Sara blieb gleich, aber Hagar's Kraft, ihre Quelle der Kraft ist stärker geworden. Ihre Widerstandskraft. Ihre Durchhaltekraft.

Ja, das können wir auch erleben: Gott schickt uns ungeahnte Kräfte, wenn wir uns seiner Macht und Liebe öffnen. Nach einem Gebet in Wüstenzeiten können wir zurückgehen in unsern Alltag und unserm alten Leben neu die Stirn bieten. Wir

können einen Gott erleben, der fürsorglich für uns da ist grad wenn es am schlimmsten steht.

Solche Orte eines Wüstenbrunnens gibt es auch in unserer Biographie.

Orte, die den Namen tragen: „beer-lachaj-ro-i“  
„Brunnen des lebendigen Gottes, der nach mir schaut.“

Überlegen wir einen stillen Moment lang, wo wir in schwierigen Zeiten Gott begegnet sind.

(Musik)

Zuhause zurück ging es Hagar eine Zeitlang sehr gut. Erst bekam sie ihren Sohn Ismael, den erstgeborenen Sohn Abrahams und dann geschah das Wunder, dass Sara auch noch einen Sohn, den Isaak, bekam. Die Frauen feierten mit Abraham und der ganzen Sippe eine Festmahl. Isaak heißt: Der Lachende. Wieviel gab in diesen

Tagen zu lachen! Das Leben war leicht geworden und zeigte sich von seiner besten Seite.

Aber die gute Zeit ging nicht lang.

Dann erwachten bei Sara wieder die kleinlichen und bösen Gefühle. Sie wurde mißgünstig auf Ismael und neidete ihm seine Position als eigentlich Erstgeborener und kämpfte mit Hagar in niedrigster Art um ihre Vorrangstellung als die erste und eigentliche Frau Abrahams. Die Konstellation der Frauen mit ihren Kindern hatte alles, um alle Beteiligten auf Dauer tief zu verletzen. Wie sollen sich auch zwei Frauen die Liebe eines Mannes teilen? So fragen wir ohne Verständnis mit unserem heutigen Eheverständnis! Alle Ausbeutung von Frauen als Sexobjekte, als Gebärmaschinen, als Mißbrauchte, als Sklavinnen der Männer bis in

heutige Tage scheint hier in dieser  
Bibelgeschichte auf.

Die Situation eskaliert:

Abraham schickt Hagar ein zweites Mal in die  
Wüste, diesmal endgültig:

Lesung 21,14–20

Wieder rettet Hagar diesen Brunnen.

Gott sieht ihre Not, er hört ihr Schreien, er kennt  
ihre Probleme.

So können auch wir heute unser ganzes Leben  
mit all seinen Problemen und seinen Stärken vor  
Gott bringen.

Wir können in diesem Gottesdienst am Brunnen  
Gottes eine Einkehr halten und uns von ihm neue  
Kraft und Durchhaltevermögen schenken lassen.

Wir können Engelsspuren wahrnehmen, die auch  
uns immer wieder federleicht berühren.

Wir können unser Vertrauen neu auf Gott setzen.

Was sollten wir je verzagen, wenn wir doch einen  
Gott haben, der unser Verbündeter ist?

Das stärke und tröste uns alle.

Amen.